

Veselin Beševliev, Spätgriechische und spätlateinische Inschriften aus Bulgarien. Deutsche Akademie der Wissenschaften zu Berlin, Institut für griechisch-römische Altertumskunde, Berliner byzantinistische Arbeiten, Band 30. Akademie-Verlag, Berlin 1964. 220 Seiten, 114 Tafeln, 1 Karte.

Der Verfasser, bekannt durch seine Arbeiten über antike Epigraphik wie durch Studien über mittelalterliche Inschriften, stellt in seiner Sammlung die spätgriechischen und spätlateinischen Inschriften Bulgariens aus der Zeit vom 4. bis zum 14. Jahrhundert zusammen. Aus dem 4. Jahrhundert wurden jedoch nur die Inschriften aufgenommen, die entweder offiziellen Charakters sind oder eindeutig als altchristlich betrachtet werden können. Die Mehrzahl der Texte stammt noch aus dem 4. bis 6. Jahrhundert. Es handelt sich meistens um Inschriften, die bereits früher bekannt waren, im allgemeinen jedoch in verschiedenen Publikationen zerstreut veröffentlicht waren und daher besonders der ausländischen Forschung nur schwer zugänglich gewesen sind. Den größten Teil des Material hat Beševliev selbst überprüft, wodurch ihm bei zahlreichen Inschriften eine Korrektur der Lesung und Deutung gelungen ist.

Die Verteilung der Inschriften im Gebiet Bulgariens ist nicht einheitlich. Viele spätantike Inschriften wurden gefunden in einigen Teilen Westbulgariens (besonders in Serdica = Sofia, ferner in Pautalia = Kjustendil und Umgebung), im Maricatal und an der Schwarzmeerküste, dagegen ist die Zahl der Funde in Nordbulgarien, im Gebiet der ehemaligen Römerprovinz Moesia inferior, gering. Die spätantiken Inschriften sind hauptsächlich Grabsteine, Meilensteine und weitere Inschriften offizieller Natur, die frühmittelalterlichen vor allem Grabinschriften und Kultinschriften. Neben ihrer Bedeutung für allgemeine geschichtliche, religionsgeschichtliche und lokalhistorische Fragen sind sie in sprachwissenschaftlicher Hinsicht von besonders großer Wichtigkeit, weil sie einen guten Einblick in die Geschichte der lateinischen und griechischen Sprache in der Spätantike und im Frühmittelalter ermöglichen.

Beševliev gibt bei den einzelnen Inschriften zuerst eine kurze Beschreibung des betreffenden Denkmals mit der Angabe des Fundortes, der Fundstelle und des heutigen Aufbewahrungsortes. Darauf folgen der Hinweis auf die bisherige Literatur, der Text und die Datierung. Den Abschluß der Behandlung der einzelnen epigraphischen Dokumente bildet ein musterhaft ausführliches Kommentar, in dem neben den *lectiones variae* die historischen und besonders die linguistischen Probleme des Textes sehr eingehend untersucht werden. Das Werk ist nicht nur durch die sorgfältige Vorlage der epigraphischen Texte, sondern auch durch das in den Kommentaren zusammengetragene Material ein sehr wichtiges Hilfsmittel der spätantiken und frühmittelalterlichen Epigraphik. Erfreulich sind auch die guten Fotos.

Bei Nr. 1 (Meilenstein aus dem Jahre 323) trifft die Ergänzung des Anfanges der Inschrift in der Form [Dominis] *n(ostris) Constan/[tino max(imo)?]*, Val(erio) [Li]cini(ano) [Li]ci[nio] usw. kaum zu. Man kann [dd. nn. Fla]v. Constan/[tino] usw. vorschlagen.

Bei Nr. 5 liest man statt *r[eq]uiescet* auf Grund der Fotos *r[e]quiescet*.

Bei Nr. 6 ist statt *D(is) M(anibus) f(ieri) i(ussit) / Felix sig(nifer)* usw. doch eher *D.M. Fl(avius) / Felix* usw. aufzulösen, wie schon E. Bormann angenommen hat. Die von Beševliev vorgeschlagene Formel wäre in der Spätantike zu merkwürdig.

Bei Nr. 7 liest man statt [in pa]ci und [Ca]sateco auf Grund des Fotos [in p]aci und [C]asateco.

Nr. 21 liest Beševliev folgendermaßen: [... ] *Ursulus IN / [... ] IVALO Valen/[tinus?] . . EQVAR Flo/[rus?] . . . RATOVDI*. Seure ergänzte die Zeilen 1–2 in der Form *in / [pace]* usw., den Schluß auf [f]ratri du(lcissimo). M. E. ist die Inschrift nicht unbedingt altchristlich, und ihre Schriftform läßt auch eine Datierung in das 3. Jahrhundert zu (die schlechte Kursivschrift ist nicht überraschend, da es sich um eine Ziegelschrift handelt). Man könnte den Text vielleicht folgendermaßen ergänzen: [----] *Ursulus In/[---]nalo Valen/[tino] pequar(io) Flo/[---]f]ratri du(lcissimo)*, wobei Valentinus ein pequarius wäre. Möglich ist auch, daß man Pequarius als Personennamen auffaßt (in diesem Fall dürfte es sich vor Flo[ro?] um die Namen seiner Brüder in Nominativ handeln).

Bei Nr. 34 liest man richtig: Z. 2 *μερόπω[v]*, Z. 3 *οδοά[ρων]*, Z. 7 *ἄψ[θων]*, Z. 8 *ἀθανάτων [στλ.]* usw. In der Inschrift Nr. 47 steht *iace(t)* und nicht *iacet*.

Bei Nr. 194 ist die 1. Zeile richtig *ἐνθά[δε κατὰχειται]*, in der 2. Zeile kann der Name auch *Σαβῖν[ος]* sein.

Nr. 201 liest Beševliev in der Form *Fl(avia) Leontia [filia] / et Domnice annor[rum]* usw., doch wohl eher *Fl. Leontia [quae] / et Domnice* usw.

Nr. 217 lautet nach Beševliev *D(omi)n(u)s [au]get m[e n]/ibil mihi D[ ]* usw., sinngemäß dürfte man wohl *d[eest]* ergänzen.

Bei Nr. 225 liest man *ἐνδόξο[v]* statt *ἐνδόξου* und *κατάπαινο[v]* statt *κατάπαινοi[v]*.

Bei Nr. 245 stand am Anfang wohl nur *[Constan]tino / [triumfat]or(i) Aug(usto)* statt */[maximo triumfat]or(i) Aug(usto)*, weil sonst die Zeile entschieden länger als die andern wäre; auch in der letzten Zeile dürfte eher *[nobb.] C(a)es(aribus)* als *[nobilissimis] C(a)es(aribus)* gestanden haben.

Das Werk von Beševliev ist eine erfreuliche Bereicherung der epigraphischen Corpora über spätantike Inschriften. Es setzt die große Tradition der bulgarischen Altertums- und Mittelalterforschung fort. Die sorgfältigen Indices, unter anderem mit einem sehr ausführlichen Wörterverzeichnis, ermöglichen eine schnelle Orientierung.

Bonn

G. Alföldy